

## Familien- und Personengeschichte

Heinz SCHEIBLE, Melanchthon – Vermittler der Reformation. Eine Biographie, München: C. H. Beck 2016. 445 S., 25 Abb. ISBN 978-3-406-68673-3. Geb. € 28,-

Aus Anlass des 500. Geburtstags Philipp Melanchthons veröffentlichte Heinz Scheible, als Gründer und jahrzehntelanger Leiter der Heidelberger Melanchthon-Forschungsstelle und Herausgeber von Melanchthons Briefwechsel sowie als Verfasser zahlreicher Beiträge über den *Praeceptor Germaniae* zweifellos der beste Melanchthonkenner, 1997 im Verlag C. H. Beck eine knappe, aber äußerst gehaltvolle Biographie, die seit ihrem Erscheinen das Standardwerk in deutscher Sprache über den zweiten großen Wittenberger Reformator bildete. Sie braucht hier nicht mehr vorgestellt zu werden. Ihr größter Mangel war das Fehlen aller Belege, für die der Verfasser auf „Melanchthons Briefwechsel“ und auf seine früheren Publikationen verwies, insbesondere auf seinen großen Artikel „Melanchthon“ in der Theologischen Realenzyklopädie.

Im Blick auf das Jubiläumsjahr 2017 hat Scheible sein Werk nun überarbeitet, aktualisiert und vor allem durch mehrere Beigaben erweitert. Der neue Untertitel weist darauf hin, dass Melanchthon durch seine Mitwirkung an Verhandlungen und durch eine Korrespondenz, die jene Luthers bei weitem übertrifft, die Anliegen der Reformation weiter verbreitet hat als jeder andere Wittenberger Akteur, nimmt ihm freilich auch etwas von seiner Originalität. Die Darstellung ist im Wesentlichen unverändert; sie bemüht sich weiterhin nicht, alles mitzuteilen, was über Melanchthon bekannt ist, sondern zeichnet sich durch souveräne Auswahl des Wichtigen und wohlgedachte Strukturierung aus.

Ergebnisse der neueren Forschung werden eingearbeitet, wofür hier nur ein Beispiel genannt sei: Hatte Scheible in der 1. Auflage noch gemeint, Melanchthon sei beim Wechsel von Heidelberg nach Tübingen von der *via antiqua* zur *via moderna* übergegangen (er bezeichnet die Übersiedelung als „Anlaß“, „das Studienfach zu wechseln“, S. 20), so akzeptiert er in der neuen Fassung den Nachweis, dass der junge Artist in der Tübinger „Realistenbursa“ gewohnt hat, wobei er jedoch erneut betont, der Nominalismus sei hier „seine philosophische Überzeugung“ geworden und „zeitlebens“ geblieben (S. 24; vgl. dazu ausführlicher Scheible in ZWLG 72 [2013], S. 473–479).

Die in der 1. Auflage vermissten Nachweise werden jetzt in einem Anhang geboten (S. 355–386). Auf sie wird allerdings nicht durch Anmerkungsnummern verwiesen, sondern sie sind zu den einzelnen Abschnitten zusammengefasst und beziehen sich im Anschluss an die zunächst gebotenen allgemeinen Quellen- und Literaturangaben auf Seitenzahlen des Texts und auf dort vorhandene Stichwörter, so dass sie mit Hilfe der Verzeichnisse von Abkürzungen (S. 347–349) und Literatur (S. 350–354) sicher, wenn auch etwas umständlich, ermittelt werden können. Ein Vergleich dieser Verzeichnisse in den beiden Auflagen lässt wenigstens äußerlich erkennen, welche Fortschritte die Melanchthon-Forschung in den vergangenen zwei Jahrzehnten gemacht hat.

Ganz neu in den Text eingefügt sind Abbildungen, die nicht nur der Illustration dienen, sondern durch zuweilen sehr ausführliche Erläuterungen selbständige Ergänzungen des Texts bieten, die – auch mit Transkriptionen und Übersetzungen – bis zu zwei Seiten (S. 146 f., S. 276 f.) füllen können. Allerdings sind die nicht selten nach großformatigen Vorlagen hergestellten Abbildungen manchmal so klein und unscharf, dass Einzelheiten auf ihnen nur schwer zu erkennen sind.

Da die Biographie nicht konsequent chronologisch angelegt ist, sondern auf weiten Strecken sachlichen Schwerpunkten folgt, ist die beigegebene Zeittafel (S.327–346) durchaus nützlich. In ihrer Melanchthon betreffenden linken Spalte ist – unter Weglassung der Quellenangaben – das Itinerar verdichtet, das Scheible auf der Grundlage seiner Briefregesten und weiterer Quellen in Bd.10 von „Melanchthons Briefwechsel“ veröffentlicht hat. Die rechte Spalte bietet Lebensdaten von Zeitgenossen und Hinweise auf wichtige geschichtliche Ereignisse.

Zwei Register erschließen den reichen Inhalt des Bandes: Zunächst sind wie in der ersten Auflage alle in der Darstellung erwähnten Personen mit Lebensdaten und kürzesten Angaben über ihre Funktionen verzeichnet (S.389–415). In einer zweiten Liste ist das „Ortsverzeichnis“ der 1. Auflage zu einem umfangreichen Register der „Orte und Themen“ erweitert (S.416–445), in das der Verfasser eine Fülle sachlicher Stichwörter aufgenommen hat – neben zentralen Begriffen, die man hier erwartet, auch überraschende, wie z.B. „Erfolg(erlebnis)“ mit 29 oder „Fest, Feier“ mit 37 Belegen.

So nützlich dieses detaillierte Verzeichnis der behandelten oder auch nur berührten Themen zum Nachschlagen sein mag, so sehr ist zu wünschen, dass dieses Buch nicht nur als Nachschlagewerk gebraucht wird. Der Verfasser schreibt nämlich trotz allen Faktenreichtums seiner Darstellung überaus lebendig und geradezu fesselnd, so dass sein Buch es verdiente, mehr als einmal vom Anfang bis zum Ende durchgelesen zu werden. Er versteht es, dem Anfänger auch schwierige Sachverhalte verständlich zu machen, und bietet zugleich dem Kenner Melanchthons und der Reformation reiche Belehrung und viele Anregungen. Man kann nur hoffen, dass dieses großartige Buch auch in Zukunft dazu verhilft, Melanchthon aus dem Schatten Luthers heraustreten zu lassen, in dem er ohnehin oft steht und in den er durch das meist als „Lutherjahr“ aufgefasste Jubiläumsjahr 2017 noch stärker gedrängt worden ist. Zu einer angemessenen Würdigung des so oft verkannten bedeutenden Mannes hat Heinz Scheible durch diese Biographie wie durch sein gesamtes Lebenswerk wesentlich beigetragen. Ulrich Köpf

Siglind EHINGER, Glaubenssolidarität im Zeichen des Pietismus. Der württembergische Theologe Georg Konrad Rieger (1687–1743) und seine Kirchengeschichtsschreibung zu den Böhmisches Brüdern (Jabloniana, Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte, Bd. 7), Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2016. 275 S. ISBN 978-3-447-10649-8. € 64,-

Mit ihrer Stuttgarter Dissertation hat Siglind Ehinger einen wichtigen Forschungsbeitrag zur Geschichte des württembergischen Pietismus im 18. Jahrhundert vorgelegt. Sie würdigt den bekannten Pietisten, Prediger und Erbauungsschriftsteller Georg Konrad Rieger als Kirchengeschichtsschreiber. Wie sie in der Einleitung belegt, gab es bislang noch keine Monografie zu Rieger. Zudem wurde er auf seine Tätigkeit als Prediger und Erbauungsschriftsteller reduziert, während er als Kirchengeschichtsschreiber kaum wahrgenommen wurde. Diese Lücke füllt Sigrid Ehinger mit ihrer Arbeit, und sie stellt Georg Konrad Rieger als einen württembergischen Pietisten heraus, der weitreichende Verbindungen zu einem reichweiten pietistischen Netzwerk unterhielt. Vor allem durch Korrespondenzen war er mit pietistischen Zentren wie Halle verbunden, aber auch mit anderen Pietisten wie dem Grafen Ludwig Friedrich zu Castell-Remlingen. Er engagierte sich für das Projekt einer pietistischen Gemeinschaftssiedlung des Grafen im fränkischen Ort Rehweiler.